

Der Hochstammobstgarten Wynegg

Ein Generationenprojekt

MARIANNE KLUG, TEXT UND FOTO

Unsere Vorgänger

Gut hundert stattliche Hochstammobstbäume stehen im Obstgarten auf der Weinegg, als 1995 der Bauernhof vom letzten Pächterehepaar altershalber aufgegeben wird. Wie alt sie sind, wann also genau der Bungert angelegt wurde, lässt sich heute nicht mehr sicher sagen: Zwar sind alle Bäume im Baumkataster der Stadt erfasst, wo 1950 als ältestes Pflanzjahr angegeben wird. Vermutlich handelt es sich hier aber um einen fiktiven Wert, der bei der Erstellung der Datenbank eingegeben wurde, weil man das genaue Alter nicht kannte. Es ist davon auszugehen, dass der Obstgarten gleichzeitig mit dem Hof angelegt wurde. Dafür spricht die eingebaute Mostpresse. Somit wären die ältesten Bäume also schon in den 30er Jahren gepflanzt worden.

Der Obstgarten entwickelte sich prächtig und wurde als «landschaftsprägendes und -belebendes Element» vom Stadtrat 1990 ins Inventar der kommunalen Natur- und Landschaftsschutzobjekte mit der Bezeichnung «Obstgarten Burghölzli» (KSO46.10) aufgenommen. Als Ziel formulierte er: «Die Erhaltung des Hochstamm-Obstgartens. Kleinräumige Nutzung fördern und Kleinstrukturen wie Trockenmäuernchen und Hecken schaffen.»



Jung und Alt

Der Obstgarten kommt in die Obhut der Naturschutzgruppe

Mit der Übergabe des Hofes 1997 an den Trägerverein Quartierhof Wynegg übernahm die gleichzeitig gegründete Naturschutzgruppe die Verantwortung für den Bungert. Wir waren damals eine kleine Gruppe von interessierten Naturschützerinnen. Vom Obstanbau hatten wir keine grosse Ahnung. Wir wussten nur, dass wir den Obstgarten verjüngen mussten, da die älteren

Apfel-, Zwetschgen- und Kirschbäume bereits die Alterungsphase erreicht hatten. So pflanzten wir um die Jahrtausendwende unter fachkundiger Anleitung einer Agronomin unsere ersten Jungbäume. Zur Erntezeit übernahmen wir die Aufgabe, das Obst der alten Bäume zu pflücken, damit es für das Mostfest gepresst werden konnte.



Baumpflanzung

Seither haben wir mit wenigen Ausnahmen jedes Jahr im Herbst neue Obstbäume gesetzt, insgesamt kamen 80 junge Bäume dazu. Heute zählt der Obstgarten rund 150 Bäume, 100 Kernobstbäume (Apfel, Birne und Quitte), 28 Steinobstbäume (Kirsche, Mirabelle, Reineclaude und Wildpflümli) sowie Walnussbäume, Kaki-sträucher, Edelkastanie und auch Totholzbäume. Wir achteten auf eine grosse Sortenvielfalt und wählten mehrheitlich von ProSpecia Rara gelistete, krankheitsresistente und robuste Sorten. Aber nicht alles verlief nach Plan. Von Klaus Gersbach, dem früheren Fructus-Präsidenten, lernten wir, dass «Lüüs und Müüs» die ärgsten Feinde der Obstbäume sind. Dies nachdem wir feststellen mussten, dass die Müüs (Mäuse) Geschmack an den Wurzeln unseren Apfelbäumen gefunden hatten, was diese zum Teil absterben liess. Seither stellt ein Mauser regelmässig seine Fallen im Gelände und hält so die Mäuseschar in Schach. Gegen die Läuse hängen wir in die jungen Bäume Tontöpfe mit Holzwole als Nester für Ohrwürmer, da diese gerne Jagd auf Läuse machen.

Auch die hofeigenen Tiere mögen die Obstbäume. Sowohl Ponys wie auch Schafen schmeckt die feine Rinde. Einmal auf den Geschmack gekommen schälen sie diese rundherum ab. Wir schützen die Stämme deshalb mit Gittern oder wickeln sie,

solange die Schafe im Winter unter den Bäumen weiden, in Duschvorhänge ein.

Die Arbeit im Obstgarten nahm mit den vielen Jungbäumen stetig zu, diese müssen ja jährlich ein- bis zweimal geschnitten werden, damit sie 10 bis 15 Jahre später einen guten Ertrag abwerfen. Mit der Zeit überstiegen all die Arbeiten die ehrenamtliche Kapazität der Naturschutzgruppe, und heute ist Hanspeter Landert mit seinem Hofteam für die Ertragsbäume und die Produktion zuständig. Sie schneiden, düngen und pflegen die Bäume und ernten im Herbst das Obst, damit daraus der beliebte Wynegg-Most gepresst werden kann. Unser gemeinsames Motto lautet: «Biologischer Obstbau auf Hochstamm-bäumen – Produktion und Biodiversität erfolgreich kombinieren», wie der Titel des gleichnamigen Merkblattes, das von FiBL, Birdlife und weiteren Organisationen 2016 herausgegeben wurde.

Lohn der Arbeit – Artenvielfalt und köstliche Früchte

Die Naturschutzgruppe widmet sich heute dem biodiversitätsfördernden Aspekt des Obstgartens. So dürfen bei uns die Bäume alt werden und langsam absterben, sie werden nicht gefällt. In ihren knorrigen Ästen bilden sich Baumhöhlen, in denen Stare, Meisen, Kleiber, Spechte und Hornissen ihre Nester bauen können. Fallholz schichten wir zu Totholzbeigen auf, in denen Eidechsen, Blindschleichen, Wildbienen und Kleinsäuger wie Hausspitzmaus oder Igel Unterschlupf finden. Abgestorbene aber noch stehende Bäume werden bald von Pilzen und einer Vielzahl von Insekten bewohnt, Efeu und Wildrosen nützen sie als Rankhilfe.

Bei den abgehenden Zwetschgen- und Mirabellenbäumen lassen wir die Unterlagen, auf die sie einst zur Veredelung gepfropft wurden, austreiben. Im zeitigen Frühling entfalten diese Triebe eine üppige Blütenpracht, um im Spätsommer daran kleine Früchte zu bilden. Diese können frisch vom Baum gegessen werden oder wir verarbeiten sie zu feiner Wildpflümlikonfitüre und verkaufen sie am Herbstmarkt. Ende des Sommers beginnt die Ernte der ersten Früchte und dauert bis in den Spätherbst. Das Ernten und Verkosten der zahlreichen Fruchtsorten ist unser Lohn. Dabei bietet der Obstgarten einige Spezialitäten, die auch wir erst entdecken mussten. Die gelben grossen Früchte des Aargauer Jubiläumsapfels zum Beispiel sind roh genossen keine besondere Gaumenfreude. Verarbeitet zu «ghächleter Öpfelwäie» nach aargauer Rezept entfalten sie aber einen ungeahnt feinen Apfelgeschmack. Ebenso dauerte es Jahre, bis wir die Schweizer Bratbirne als Delikatesse entdeckten. Die kleinen unscheinbaren Birnen schmecken in Butter gebraten vorzüglich. Auf der Wynegg steht ein alter Baum dieser Sorte, die im 2020 Obstbaum des Jahres war. Damit auch künftige

Generationen von diesen Birnen kosten können, haben wir im gleichen Jahr einen jungen Ersatzbaum gepflanzt.

Wer übernimmt? – Die nächste Generation!

Seit Beginn unseres Engagements für den Hochstammobstgarten sind mittlerweile 25 Jahre, man sagt eine Generation, vergangen. In dieser Zeit konnten wir viel Erfahrung und Wissen sammeln und mit jedem Jahr lernen wir Neues dazu. Das Wissen speichern wir in einer Datenbank, damit es nicht verloren geht. Die ersten von uns gepflanzten Bäume kommen jetzt ins Ertragsalter und wir dürfen nun die Früchte unserer Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes ernten.



Obstgarten

Mit den Bäumen sind auch wir eine Generation älter geworden und es wird bald Zeit, die Verantwortung für den Obstgarten an eine jüngere Generation weiterzureichen. Damit diese aber nicht – wie wir damals – bei Null anfangen muss, möchten wir uns schon jetzt auf die Suche nach unserer Nachfolge machen. Schön wäre es, wenn wir die Arbeiten und damit auch unsere Erfahrung schrittweise an eine Gruppe von jüngeren Menschen abtreten könnten, die Freude, eine Portion Neugier und den Wunsch hat, den sortenreichen und ökologisch wertvollen Hochstammobstgarten für die nächste Baum- und Menschengeneration zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Mitmachen im Obstgarten

Hast Du Interesse und Zeit, dich für die Pflege und den Erhalt des sortenreichen und ökologisch wertvollen Obstgarten Wynegg einzusetzen?

Oder möchtest du gerne Mausem?

Dann melde dich bei Hanspeter Landert (landertzaugg@me.com) oder Marianne Klug (info@serinus.ch)